

Mitgliederstammtisch mit Themenstadtführung „Kunst im öffentlichen Raum“



Am 11. Mai 2023 fanden sich wieder zahlreiche Mitglieder am Treffpunkt „Altes Rathaus“ ein, um an einer Themenstadtführung teilzunehmen, die nichts mit Immobilien im Allgemeinen oder Besonderen zu tun hat: Diesmal ging es um Kunst. Hilmar Stemmler – selbst als Fotograf künstlerisch tätig, wie er im Verlauf der Begehung durch die Innenstadt verriet – begrüßte unsere Gruppe und versprach 11 Objekte vorzustellen, davon 10 Skulpturen – sämtlich im öffentlichen Raum. Dieser Rundgang wird von der Tourist-Information Göttingen auch mehrmals im Jahr als öffentliche Führung angeboten, wir haben ihn ganz exklusiv für H + G Göttingen e. V.-Mitglieder als private Gruppenführung gebucht.

Gästeführer Stemmler betont gleich zu Anfang, dass er gern über die Künstlerinnen- und Künstlerpersönlichkeiten sowie die Materialien der Kunstobjekte informiert, aber keine Bewertungen zu der Kunst abgeben wird – dieses sei immer den Betrachtenden vorbehalten. Spannend, dass es den „Kunstbegriff“ selbst wohl erst seit der Renaissance gibt, im Mittelalter sollen sich die Schaffenden oft

mehr als Handwerker betrachtet haben. Schon kommen die ersten Diskussionen unter den Teilnehmenden auf (was vom Gästeführer auch so beabsichtigt ist, wie wir später noch mehrmals feststellen werden): Vielleicht hatten sich viele Tischler und Maler, die z. B. für die Ausstattung der Kirchen arbeiteten so gesehen, aber Künstler wie Michelangelo?

Unsere Kunsttour beginnt in der **Halle des Alten Rathauses**. Der Hannoveraner Hermann Schaper hat mit wunderschönen Wandmalereien Szenen aus dem Alltag der Bürger, sowohl in Fresken, als auch in Öl auf Leinwand dargestellt. Bei genauerem Hinsehen gibt es funktionelle Szenen – wie das Ehepaar, welches die Geburt des Kindes anmelden will –





Das Gänseliesel



„Der Tanz“ am Nabel

über der Tür des Standesamtes oder gar moralische Appelle - über dem Bild des Richters.

Der Fries mit 47 Städtewappen verweist auf die fast zweihundertjährige Mitgliedschaft Göttingens in der Hanse. Die Stadt Göttingen profitierte sehr davon: Die Hanse sorgte dafür, dass die Handelswege geschützt waren. Das Göttinger Wappen ist über der Eingangstür zur so genannten „Dorntze“, dem ehemaligen - damals bereits beheizbaren (!) - Sitzungssaal der Ratsherren zu finden.

Weiter geht es zum Marktbrunnen, dem **Gänseliesel** - das Wahrzeichen von Göttingen, obwohl noch gar nicht so alt. Im Jahr 1898 fand ein öffentlicher Wettbewerb statt, um ein Denkmal als Wahrzeichen auszuwählen. Ersten Platz erhielt der Entwurf eines Löwendenkmal. Dagegen soll es öffentliche Proteste der Bürger gegeben haben - das Gänselmädchen - dass nur den zweiten Platz gewann - stelle viel eher die „soziale Wirklichkeit“ Göttingens dar. So wurde dann der vom Berliner Architekten Heinrich Stöckhardt und dem Bildhauer Paul

Nisse entworfene neue Marktbrunnen zum Wahrzeichen Göttingens. Schnell wurde die neue Brunnenanlage auch in die Brauchtümer der Studenten einbezogen - sie bestiegen den Brunnen, um das Gänselmädchen zu küssen, von lautstarkem Feiern begleitet. Die Stadt Göttingen erließ daher 1926 ein „Kussverbot“, welches trotz einem Gerichtsverfahren durch zwei Instanzen nicht aufgehoben wurde. Beachtet wurde es trotzdem nicht - daher gilt das Göttinger Gänseliesel als „das meistgeküsste Mädchen der Welt“. Küssende sind (heute) die Doktorandinnen und Doktoranden, die nach erfolgreicher Prüfung mit Leiterwagen und Gefolge dorthin ziehen. Nach dem Kuss erhält das Gänseliesel einen Blumenstrauß.

Gegenüber - direkt vor der Tourist-Information - steht die zweiteilige Bronze **„Göttinger Erhebung“** des Künstlers Andreas Welzenbach - oft zuerst von Kindern beachtet, denn sie mutet ein wenig wie ein Playmobilmännchen an. Doch steht die Skulptur für ein außergewöhnliches Ereignis und wichtige Werte: 1831 stürmte der Göttinger Privatdozen-

ten Dr. Arminius von Rauschenplatt das Rathaus und rief die „Göttinger Revolution für Freiheit und Liberalität“ aus, bildete einen Revolutionsrat und setzte gar den Magistrat der Stadt Göttingen ab. ▶



Skulpturenensemble vor dem Deutschen Theater

Die Revolution wurde mit unverhältnismäßigem Aufwand von wohl an die tausend Soldaten niedergeschlagen. Das Skulpturen-Ensemble soll laut Welzenbach auch heute Bürgerinnen und Bürgern die Chance bieten, „ihren Unmut kundzutun“. Die innen hohle Rauschenplatt-Figur weist auf Mundhöhe eine Öffnung auf, durch die man den „Unmut auf den Markplatz brüllen“ könne.

Steinbewachsene Torsi: Diese lebensgroßen Steinskulpturen finden sich am Eingang Börnerviertel in der Barfüßer Straße. Von dem Bildhauer Wolf Bröll gibt es insgesamt sechs Werke in Göttingen – davon je zwei an den beiden Eingängen zum Börnerviertel. Bröll hat sie allesamt aus Diabassteinblöcken heraus geschaffen. Starke Gegensätze bilden die unbehandelten Oberflächen der Steinblöcke zu denen mit glänzender Politur. Bröll sah sich – im Gegensatz zu Michelangelo – nicht als Erlöser von Figuren, die im Stein gefangen sind, sondern als Künstler *de infinito* – des Unvollendeten.



Stadtführer Stemmler vor der „Göttinger Erhebung“

Im Innenhof des Börnerviertels finden wir die Bronzearbeit **„Der Mann am Schreibtisch“**. Dieser verschmilzt geradezu mit seinem Schreibtisch nebst Telefon und Tastatur. Der Bremer Künstler Bernd Altenstein, der auch die Skulpturen „Der Tanz“ am Nabel geschaffen hat, beschreibt seine Kunst als „nicht abbildenden Realismus“. Zwar nimmt er menschliche Figuren als Ausgangspunkt für seine Arbeiten – aber es geht ihm nicht um „die Darstellung des Menschen, sondern um ein Offenlegen des Allzu-Menschlichen.“ [Zitat aus der Broschüre „Kunst in der Stadt“, Anja Marack]

6-teiliges Skulpturenensemble vor dem Deutschen Theater: Fünf Skulpturenelemente, bestehend aus Januskopf, Blume, Herz, Ente und Totenkopf hat der Künstler Uwe Schloens grob aus Holzstämmen mit der Motorsäge entstehen lassen. Sie sind teils mit Blei ummantelt und muten wie Totempfähle an. Ergänzt werden sie durch einen überdimensionalen Holzstuhl. Auch an diesem Platz fanden Diskussionen – unter dem alten Baumbestand und mitten zwischen den Skulpturen – über Sinn und Art der Darstellung statt.

Vorerst letzte der in diesem Bericht beschriebenen Kunstobjekte ist **„Die Läuferin“**, geschaffen von dem Göttinger Bildhauer Joachim Eriksen, die am Wallaufgang Albianiplatz steht - direkt neben seinem Atelier, welches stets eine offene Tür für Kunstinteressierte bietet. Der Künstler arbeitet ausschließlich per Hand mit teils sehr alten Werkzeugen. Zur Finanzierung der „Läuferin“ hatte er eine originelle Idee: Er vermass 3,2 km des Stadtwalls – und verkaufte diesen dann meterweise für 5,00 Euro. Göttingerinnen und Göttinger, Besucherinnen und Besucher aus dem In- und Ausland erwarben „Besitzurkunden“ als Souvenirs oder originelle Geschenke. Die eigent-



Vereinsmitglieder beim Stammtisch im „Szültenbürger“

liche Eigentümerin des Walls, die Stadt Göttingen, ließ den Künstler gewähren.

Im Anschluss an diese spannende Themenstadtführung kehrten die meisten Mitglieder – begleitet durch Frau Christina Krebs vom Vorstand und Susanne Et-Taib, die die Veranstaltung organisiert hatte – zu unserem beliebten **Stammtisch in das Restaurant „Zum Szültenbürger“** in der Prinzenstraße ein. Im ersten Obergeschoss hatten wir die gemütlichen Räume reserviert. Bei leckeren Gerichten – Spezialitäten sind Schnitzel, Bratkartoffeln und frischer Salat, aber auch Saisonales – und Getränken wurden die „Fachsimeleien“ über die Kunst und andere Themen noch mit viel Spaß fortgesetzt.

set
Fotos: Thomas Wörz